

„Verantwortung übernehmen, das gilt auch für mich“

Von Tobias Heimbach | Stand: 03:54 Uhr | Lesedauer: 3 Minuten

Frauke Petry wird die AfD nicht in den Wahlkampf führen. Parteivize Beatrix von Storch erklärt, welche zwei Parteikollegen es stattdessen tun sollten. Zusätzlich bringt sie sich selbst ins Spiel.

Die Welt: Wie beurteilen Sie die Entscheidung von Frau Petry?

Beatrix von Storch: Ich respektiere die Entscheidung und habe dafür Verständnis, auch angesichts ihrer persönlichen Umstände. Das passierte gewiss sehr plötzlich, und ich war auch nicht in diese Entscheidung eingebunden.

Die Welt: Wie kann ein Spitzenteam ohne Petry nun aussehen?

von Storch: Wir brauchen ein Spitzenduo oder -trio, vielleicht auch ein ganzes Team. Dem sollten in jedem Fall Alexander Gauland als Vertreter des konservativen Flügels sowie Alice Weidel als liberale Kraft angehören. Wir repräsentieren genau diese liberal-konservativen Werte, insofern ist das ein gutes Abbild der bei uns vertretenen Strömungen. Ich kann mir vorstellen, dass der Parteitag die beiden voll unterstützt.

Die Welt: Stehen auch Sie für das Spitzenteam zur Verfügung?

von Storch: Der Parteitag wird darüber entscheiden, wie sich das Team genau zusammensetzen wird. Grundsätzlich sollte jetzt jedes führende Mitglied der Partei bereit sein, Verantwortung zu übernehmen. Das gilt selbstverständlich auch für mich.



Beatrix von Storch ist stellvertretende Vorsitzende der AfD

Quelle: dpa

Die Welt: Fehlt einem möglichen Spitzenteam ohne Frauke Petry etwas?

von Storch: Mit den beiden genannten Kandidaten decken wir das Spektrum ausreichend ab. Das Angebot an Frau Petry, Teil des Spitzenteams zu werden, besteht außerdem weiterhin. Sie ist und bleibt unsere Bundessprecherin und wird damit ohnehin eine wichtige Rolle im Wahlkampf spielen.

Die Welt: Frauke Petry möchte, dass sich die Partei entscheidet zwischen einem fundamentaloppositionellen und einem realpolitischen Kurs. Wie wird es in diesem Richtungsstreit nun weitergehen?

von Storch: Ich glaube, dass der Antrag beim Parteitag nur scheinbar einen Konflikt offenlegt. Wir wissen alle, dass wir nach dem Einzug in den Bundestag zunächst in die Opposition gehen werden. Bereits heute können wir in vielen Bereichen auch ohne Sitz im Bundestag die politische Agenda setzen. So treiben wir die Bundesregierung mit unseren Themen vor uns her. Insofern sehen wir, dass wir auch aus der Opposition heraus die Regierung beeinflussen können. Aber natürlich wollen wir auch irgendwann regieren – und wir wollen damit nicht 40 Jahre warten.

Die Welt: Es gibt einen weiteren Antrag von Frau Petry, der kontrovers diskutiert wird. Es geht dabei um eine Abgrenzung von Antisemitismus und Rassismus. Warum tut sich die Partei damit so schwer?

von Storch: Dabei sind viele irritiert, weil das so selbstverständlich ist. Von diesen Dingen haben wir uns immer wieder in aller Deutlichkeit distanziert. Deswegen sehen viele nicht die Notwendigkeit, das noch einmal zu tun.

Die Welt: Aktuell gibt die AfD ein sehr zerstrittenes Bild ab. Auch die Umfragewerte der Partei sinken. Was kann die Partei tun, damit Ruhe einkehrt?

von Storch: Wir müssen uns den Sachthemen widmen: Einwanderung, Europa, Islam und direkte Demokratie. Dazu herrscht breiter Konsens in der Partei. Es herrscht auch Konsens darüber, dass Opposition um der Opposition willen falsch ist – ebenso wie Regierungsbeteiligung um jeden Preis. Ich glaube, wir sollten den Fokus auf die Programmarbeit legen und zügig entscheiden, wer die Partei im Wahlkampf repräsentiert. Damit haben wir genug zu tun.

Ein Angebot von WELT und N24.

© WeltN24 GmbH